



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 218. **Montag, den 19. September.** **1853.**

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde.

Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europa's ermöglicht.

Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Heranziehung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provinzielles Interesse zu verleihen wissen werden.

Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Hiesige **1** Thlr. **5** Sgr., für Auswärtige mit Post-Aufschlag **1** Thlr. **11** Sgr. **3** Pf., wozu alle resp Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütigung von **5** Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Orientalische Angelegenheiten.

Ueber die Antwort des Petersburger Kabinets auf die von der Pforte amendirte Wiener Note geht der Nat.-Z. folgender Bericht zu: **Von der russisch-poln. Grenze,** 15. Sept. So eben erfahre ich aus zuverlässiger Quelle etwas Näheres über die Antwort des St. Petersburger Hofes auf die Modifikationen des Wiener Vermittelungsvorschlages Seitens der Pforte. Darnach scheinen die bisher darüber verbreiteten Gerüchte nicht genau gewesen zu sein. Das russische Kabinet hat sich zwar in seiner Rückäußerung in einer Weise ausgesprochen, die eine einfache Ablehnung befürchten läßt: auch spricht sich darin eine so kategorische Entschlossenheit aus, daß man mit Sicherheit auf eine Verwerfung der modifizirten Note rechnen darf. Vorerst ist diese Antwort aber noch keine unbedingte Zurückweisung. Der Petersburger Hof beklagt sich bitter in Form einer an Reschid Pascha gerichteten Note über Hartnäckigkeit und Eigensinn der Pforte und droht abermals mit Verantwortlichkeit für alle Folgen. Bevor aber Rußland seinen letzten Schritt thut (also ein abermaliges Ultimatissimum), verlangt es Aufklärungen, die wiederum bestätigen, was ich über den dritten Punkt der Modifikationen bereits gemeldet habe, nämlich: die Pforte solle die Privilegien und Freiheiten Hinsichts der Christen präcisiren, und besonders klar formuliren, in wie weit eine Partizipation daran den Griechen und der orthodoxen Kirche gewährleistet werden soll. Ferner: soll die Modalität angegeben werden, nach welcher die türkische Regierung die Aufrechthaltung ihrer Zusicherungen thatsächlich bewähren will. — Giebt die Pforte in kürzester Frist eine entschiedene Antwort hierauf, so wolle man in Petersburg sich bis dahin gedulden und Rußland werde seinen definitiven Entschluß auch dann erst kund geben. Baron Meyendorff ist hiervon benachrichtigt worden und der Wiener Hof soll bereits seinerseits das Nöthige nach Konstantinopel veranlaßt haben. Die Ankunft des Kaisers von Rußland in Olmütz wird am Tage erwartet, der mit meiner letzten desfallsigen Meldung übereinstimmt.

— Eine Correspondenz der „Hamb. Nachr." aus Petersburg vom 11. September bestätigt diese Nachrichten in allen Punkten. Dieselbe sagt außerdem noch: — der russische Gesandte in Wien hat eine Abschrift dieser Note schon am 10ten erhalten müssen; denn die Antwort war an jenem Datum (wie ich auch berichtete) schon vor einigen Tagen abgegangen. Das Mißtrauen gegen die Türkei ist so groß, daß man die Rüstungen und Truppenzüge unausgesetzt betreibt. Fällt die genaue Feststellung dessen, was Rußland fordert, nicht so aus, daß der Czaar sagen kann, er habe einen wesentlichen Vortheil für die rechtgläubige Kirche errungen, wenn auch nur durch Präcisirung dessen, was diese in Zukunft an Rechten mit den übrigen Christen gemeinsam haben soll, so ist die friedliche Lösung eine durchaus fragliche.

— Wiener Zeitungen enthalten Nachrichten aus Bukarest vom 5. September. Darnach reiset General-Adjutant Fürst Gortschakoff nächster Tage nach der Grenze, um das in die Fürstenthümer einrückende 5te Armeekorps des Generals von Lüders, welches bei Odessa stand, zu besichtigen. Nach allen bis jetzt wahrgenommenen Anzeichen kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Russen für Winterquartiere Vorkehrungen treffen. Sollte sich die Differenz friedlich lösen, so ist der Abmarsch der Russen vor Eintritt günstigerer Jahreszeit nicht zu erwarten. — In Bulgarien, wo bekanntlich Herbst und Winter sehr früh eintreten, können die Türken jetzt nicht mehr im Freien lagern. In den Fürstenthümern müssen die Lager in etwa 3 bis 4 Wochen ebenfalls aufgehoben und mit Kasernen verwechselt werden. Das Lüders'sche Corps ist für die Donaugegenden bestimmt.

— Aus Wien meldet man ferner: Wie hier von gut unterrichteter Seite versichert wird, hat der Kaiser von Rußland bei Zurückweisung der türkischen Modifikationsanträge gleichzeitig den Befehl ergehen lassen, daß die in den Fürstenthümern stehenden Armeekorps durch die an den Grenzen postirten Reservetruppen zu verstärken sind. — Der Schlußfassung der Pforte in Betreff der neuerlichen Aufforderung zur Annahme der Vergleichsanträge kann in der ersten Hälfte Oktobers, zu welcher Zeit die betreffende Note hier eintreffen dürfte, entgegen gesehen werden. — Dem Vernehmen nach hat der Kaiser von Rußland über den Erfolg der Sendung des kaiserl. russischen Staatsraths, Herrn von Fonton, nach Serbien die besondere Zufriedenheit ausgesprochen.

Berlin, vom 18. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Regierungs-Rath Troschel in Potsdam zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen.

Der bisherige Kreisrichter Koschella in Habelschwerdt ist zum Rechts-Anwalt im Bezirk des Kreisgerichts zn Habelschwerdt, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und zum Notar im Bezirk des Königlichen Appellationsgerichts in Breslau, vom 1. Oktober d. J. ab, ernannt worden.

Deutschland.

⊛ **Berlin,** 17. September. Die Vorlesungen von Thomas Carlyle über „Helden, Heldenverehrung und das Heldenthümliche in der Geschichte" sind in einer deutschen Uebertragung von Neuberg bei Decker hier erschienen. Der Verfasser betrachtet in der ersten Vorlesung den Held als Gottheit: Odin, Heidenthum, die skandinavische Mythologie; in der zweiten den Held als Propheten, wie er in Mahomet erscheint; in der dritten den Helden als Dichter in Dante und Shakespeare, in der vierten den Held als Priester in Luther und Knox; in der fünften als Schriftsteller in Johnson, Rousseau, Burns; in der sechsten als König in Cromwell und Napoleon. Die tiefe Auffassung geschichtlicher Persönlichkeiten durch den Verfasser tritt in überraschender Weise hervor. „Ich will Luther einen großen Mann nennen" — sagt er — „groß an Geist, an Muth, Gemüth und Biederkeit, einen unserer liebsten und köstlichsten Menschen. Groß, nicht wie ein grausamer Obelisk, sondern schlicht, rechtschaffen, unbewußt, sich mit nichten für groß ausgebend, für ganz andere Zwecke da, als den, groß zu sein. Ach ja, unbezwingbarer Granit, weit und fern in den Himmel hineinragend, jedoch in seinen Spalten sprudelnde Quelle, grüne schöne Thäler mit Blumen! Ein recht christlicher Held und Prophet." Auffallend ist seine Auffassung Cromwell's, indem er ihn für „keinen Schelm und Lügner, sondern für einen wahrhaft rechtschaffenen Mann" erklärt. Im Vergleich mit diesem scheint ihm Napoleon I. nur von untergeordneter Natur. Jener ein Sohn der Bibel, dieser ein Kind der skeptischen Encyklopädien. — Nach den neuesten Zählungen von 1852 enthält Bayern 4,565,256, Sachsen 1,987,832, Würtemberg 1,794,054, Baden 1,355,005, Kurhessen 727,201, Hessen-Darmstadt 865,480, Thüringen 1,024,929, Braunschweig 248,145, Nassau 429,060, Frankfurt a. M. und Luxemburg 192,632 Einw. In Preußen ist die Zählung noch nicht vollendet.

Der bergische Hüttenbetrieb von 1850—51 lieferte Roheisen 236,539 Ctr., Roh-Stahleisen 1026 Ctr., Gußwaaren aus Erz 49,645¾ Ctr., gefrischtes Stab- und gewalztes Eisen 228,264¾ Ctr., Eisenblech 15,581 Ctr., Eisendraht 10,024 Ctr., Stahl 250, Kaufblei 620, Alaun 222¾, Eisenvitriol 5543 Ctr., gemischten Vitriol 1424¼ Ctr. — Auf der Telegraphen-Conferenz ist einstimmig auf Antrag Baierns die Ausarbeitung einer, den international Dienstbetrieb, mit besonderer Hinsicht auf das Durchtelegraphiren regelnde Instruktion der Telegraphen-Beamten beschlossen worden. Die hierzu ernannte Commission besteht aus dem Preuß. Abgeordneten, Reg.-Rath Nottebohm, dem österr. Telegrahen-Direktor Gietl, dem bairischen Oberpostrath Dyck, dem württembergischen Ober-Baurath Klein, dem sächsischen Telegraphen-Direktor Preßler.

LS. Berlin, 18. September. Zwischen dem Minister-Präsidenten und dem am hiesigen Hofe akkreditirten französischen Gesandten sollen schon mehrfach behufs eines zwischen dem Zollverein und Frankreich abzuschließenden Handels-Vertrages Unterredungen stattgefunden haben. Einigen Blättern zufolge hätten dieselben jetzt eine Grundlage dadurch erhalten, daß im Handelsministerium Berathungen über den französischen Tarif im Umfang aller seiner Positionen stattgefunden haben nnd daraus eine Begutachtung hervorgerufen ist, welche auch das Finanzministerium mit einigen Bemerkungen versehen hat. Dieser Bericht soll für die prinzipielle Lage der Sache nicht so günstig ausgefallen sein, um als ein förderndes Motiv für die weitern Unterhandlungen selbst dienen zu können. Das französische Gouvernement hat sich bereit erklärt, die genauern Propositionen der preußischen Regierung darüber entgegen zu nehmen. — Sicherem Vernehmen nach sind, wie man der „Lpz. Ztg." aus Frankfurt a. M. schreibt, von Seiten Dänemarks direkte Unterhandlungen mit dem Wiener Kabinette in Bezug auf die Kostenberechnung Oesterreichs für die in Holstein vollzogene Bundesexekution eingeleitet worden. Von dem Gange dieser Unterhandlungen wird es abhängen, ob die Bundesversammlung sich mit dieser Angelegenheit noch zu beschäftigen haben wird. — Das Ministerium des Innern beschäftigt sich gegenwärtig auf's Angelegentlichste mit den die Armenpflege und das Heimathsgesetz betreffenden Vorlagen. Das desfallsige Decernat ist an den Regierungsrath v. Kroecher übergegangen. — Zu den wichtigeren Vorlagen, welche den nächsten Kammern zugehen werden, gehört auch der Gesetzentwurf, betreffend die Ablösung in Bezug auf Kirchen, Schulen und milde Stiftungen. — Aus Hannover wird dem C.-B. gemeldet, daß die Differenzen im dortigen Ministerium auf dem Punkte sind, zum Theil zu einer Ausgleichung zu kommen, zum Theil vertagt zu werden, so daß Personenveränderungen zunächst nicht zu erwarten stehen. — Das neueste Militair-Wochenblatt enthält u. A. eine Verfügung, in welcher entschieden wird, „daß die Allerhöchste Ordre vom 4. Januar 1833 nur auf Personen des Soldatenstandes zu beziehen ist, dagegen Exekutionen aus Civil-Erkenntnissen in das Mobiliar der in Kasernen und ähnlichen Dienstgebäuden wohnenden Militairbeamten, unter Beachtung der Allerhöchsten Erlasse vom 4. Juni 1822 und 8. November 1831, durch die Civilgerichte zu vollstrecken sind." Eine zweite mitgetheilte Verfügung sagt: „daß die Adjutantenzulagen bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens der als Adjutanten kommandirten Offiziere außer Ansatz zu lassen sind." Eine dritte Verfügung betrifft die Gehaltszahlungen an Offiziere und Militairbeamte bei Beurlaubungen.

Der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel wird dem Vernehmen nach, wie die „N. P. Z." schreibt, in sein früheres Landwehr-Dienstverhältniß zurücktreten. — Der König hat mittelst Kabinetsordre vom 5. d. M. zu dem Anbau eines Feier-Abendhauses an das Diakonissen-Mutterhaus in Kaiserswerth und zu anderen Baulichkeiten dieser Anstalt ein Gnadengeschenk von 10,000 Thlr. mit der Maaßgabe bewilligt, daß die eine Hälfte davon im laufenden, die andere aber im nächsten Jahre überwiesen werde. — Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte vorgestern den von dem Magistrat mit den jetzigen Besitzern der Häuser Nr. 16 und 17 in der Königsstraße über den mit einer Summe von 100,000 Thalern bewirkten Ankauf dieser Grundstücke geschlossenen Vertrag. Diese Häuser sollen bekanntlich zur Vergrößerung des Berlinischen Rathhauses dienen. — Der Präsident des holländisch-belgischen Sprachkongresses, Dr. J. Nolet de Brauwere van Steeland, ward auch von dem Ministerpräsidenten Herrn v. Manteuffel vor einigen Tagen in einer Audienz empfangen. Dr. Nolet hat sich nach Brüssel zurückbegeben. Derselbe beabsichtigt, in wenigen Monaten Berlin wieder zu besuchen. Der belgische Gast hat sich hier aller Zuvorkommenheit zu erfreuen gehabt. — Der hiesige Ciseleur Mertens hat vom Kaiser Nikolaus den Auftrag erhalten, die Rauch'sche Reiterstatue, Friedrich den Großen darstellend, in fünf Fuß hoher Größe für den Kaiser in Erz auszuarbeiten. Mertens ist bekannt wegen seiner Ausführung des berühmten Cornelius'schen Schildes, welchen unser König dem jungen Prinzen von Wales zum Taufgeschenk gemacht hatte. — Durch eine in dem neuesten Justiz-Ministerialblatt abgedruckte allgemeine Verfügung des Justizministers vom 8. v. M. werden die Gerichte angewiesen, in allen Fällen, wo gegen den Inhaber preußischer oder fremder Orden, Denkmünzen und Ehrenzeichen auf Verlust der bürgerlichen Ehre oder auf temporäre Suspension der Ehrenrechte erkannt ist, dem Verurtheilten sogleich nach der Rechtskraft des Erkenntnisses die Orden, Ehrenzeichen und Denkmünzen so wie die darüber sprechenden Patente und Besitzzeugnisse im Wege der Strafvollstreckung abzunehmen, und der General-Ordens-Kommission einzusenden. Dasselbe Blatt enthält eine allgemeine Verfügung vom 9. v. M. über die Gehaltszahlung an suspendirte Beamte. Diese behalten bekanntlich während der Suspension die Hälfte ihres Diensteinkommens; dieselbe soll ihnen künftig von dem ersten nach der Suspension eintretenden Zahlungstermine ab in monatlichen Raten gezahlt werden. Wird demnächst auf Verlust des Amtes erkannt, so hört die Gehaltszahlung mit dem Ablauf des Monats auf, in welchem das Erkenntniß die Rechtskraft erlangt.

Bonn, 9. September. Bei dem hiesigen Landgerichte sind gegenwärtig eine Menge Untersuchungen wegen Wuchers, besonders gegen Personen aus dem Siegkreise, anhängig und auch in letzterer Zeit zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Hamburg, 13. Sept. Ein analoges Verfahren wie gegen den Buchhändler Julius Campe wird jetzt auch gegen den Verleger F. J. Richter eingehalten. Derselbe hat 1851 eine Schrift verlegt, welche den Titel führte: „Galante Abenteuer eines herrlichen Kriegsheeres.“ Gestern wurde nun Herr Richter aufs Criminal-Amt citirt, wo ohne Weiteres auf Requisition von Sachsen an ihn das Verlangen gestellt wurde, die Versandt-Liste von dieser Schrift für das Königreich Sachsen einzureichen, oder vielmehr einen Auszug aus seinen Geschäftsbüchern, dessen er sich aber weigerte und daher sofort in eine Strafe von zehn Thalern genommen wurde. (Fr. J.)

Aus Schleswig-Holstein, 15. Sept. Es war in der That die Absicht der Regierung, die Patrimonialgerichtsbarkeit in beiden Herzogthümern aufzuheben, nur konnte man aus besonderen Gründen nicht daran denken in Holstein eben so wie in Schleswig diese Aufhebung mittelst einer provisorischeu Verordnung vorzunehmen, weil in diesem Falle ein Einspruch des deutschen Bundes zu fürchten stand. Nachdem indessen die betreffende Verordnung für Schleswig erschienen ist, sind Prälaten und Ritterschaft der beiden Herzogthümer, die bekanntlich durch den **nexus socialis** verbunden sind, zu gemeinsamer Berathung in Bezug auf die Angelegenheit zusammengetreten, und seitdem ist die Regierung zu dem Entschluß gekommen, in Bezug auf Holstein die Aufhebung der Patrimonial-Gerichte einstweilen liegen zu lassen. Die Vortheile, die sie dadurch erreicht, sind in dänischem Sinne von nicht geringer Bedeutung. Während nämlich bisher in jeder ständischen Diät für Schleswig wie für Holstein fast vollkommen gleichlautende Vorlagen zur Berathung kamen, werden diesmal die Ständeversammlungen der nordalbingischen Herzogthümer verschiedene Vorlagen zu berathen haben, wodurch dem den Dänen so verhaßten sogenannten „Schleswig-Holsteinismus“ ein sehr fühlbarer Schlag bereitet wird. Eine weitere Folge dieser Maaßregel ist, daß auch die Gemeinsamkeit in dem Auftreten, in der Haltung der beiden ständischen Versammlungen, die seit 1838 so streng festgehalten wurde, unterbrochen wird, wodurch denn auch der überwiegende dominirende moralische Einfluß Holsteins auf Schleswig beseitigt wird. Endlich scheint es den „Gesammtstaatsmännern nicht minder wie den „Eiderdänen“ darum zu thun zu sein, nicht bloß die früher administrative und judizielle Verbindung der beiden Herzogthümer aufzuheben, sondern auch in den staatlichen und gesellschaftlichen Zuständen derselben eine möglichst große Verschiedenheit herbeizuführen, damit es nicht blos in den Regierungsakten, sondern auch in der Wirklichkeit kein „Schleswig-Holstein“ mehr gebe. — Die neulich von „Khöbenhavnsposten“ geäußerte Ansicht, daß Dänemark die österreichische Forderung für die Pazifikation Holsteins auf Preußen überweisen müsse, findet heute in einer Correspondenz der „Hamburger Nachrichten“, die hier in Norddeutschland sehr verbreitet sind, eine sehr ausführliche und offenbar zum beliebigen Gebrauch der dänischen Diplomatie geschriebene Begründung. Die Schlußstelle dieses Artikels lautet: „Holstein würde den 1848 begonnenen Kampf schon mit der Schlacht von Bau beendigt gesehen haben. Durch den Hinzutritt Preußens aber wurde eine Fortführung des Kampfes bewirkt, und konnte nun schließlich dieser Kampf nur durch eine Intervention Oesterreichs zu Ende gebracht werden, so ist es vor Allem Preußen, an welches es sich behufs Wiedererstattung seiner gehabten Kosten zu wenden hat.“ In dem Verlauf dieser Auseinandersetzung wird noch gesagt, daß wenn die pazifizirende Intervention Oesterreichs nur mit ausdrücklicher Einwilligung von Preußen vor sich ging, dies die Zahlungsverbindlichkeit Preußens nicht verminderе, sondern im Gegentheil vermehre; — Preußen habe den erstickten Brand erst zu hellen Flammen angefacht, und wenn also irgend Jemand die Kosten der österreichischen Intervention zu tragen habe, so sei es in erster Reihe doch wohl nur — — Preußen.“ Wir wollen diese Auseinandersetzung nur mit einigen Bemerkungen in Bezug auf das Journal begleiten, welches sich ihre Verbreitung so angelegen sein läßt. Dasselbe war in vormärzlicher Zeit und bis zur österreichischen Intervention entschieden das Hauptorgan der „Schleswig-Holsteiner“, so wie es auch das in beiden Herzogthümern verbreitetste Blatt gewesen ist. Von da ab hat es der dänischen Regierung, erst die Rubrik „Schleswig-Holstein“, dann das Prinzip, dann weiter die Person des Redakteurs (**Dr.** Ingwersen) geopfert, und in neuester Zeit endlich hat es sich sogar zu einem „kühnen Griff“ bereit finden lassen. Es rubrizirt nämlich seit einigen Tagen nicht blos Schleswig, sondern auch Holstein nicht mehr unter Deutschland; es scheint, indem es eine neue Ueberschrift „Dänemark und die Herzogthümer“ einführte, die Holsteiner, die dieses Blatt viel lesen, daran gewöhnen zu wollen, sich mehr dänisch als deutsch zu fühlen, und den Blick weniger nach Süden und mehr nach Norden zu richten. — Es mag der Zeitung allerdings viel daran liegen den Debit in Holstein zu behalten und auch in Schleswig wieder zugelassen zu werden, aber es übertreibt seine Gefälligkeit gegen die dänische Regierung ein wenig. Zu diesen „übertriebenen Gefälligkeiten“ mag wohl auch die eben mitgetheilte Auseinandersetzung in Betreff der österreichischen Forderung gehören. (Voss. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Sept. Meinen heutigen Brief muß ich mit einem **Pater peccavi** beginnen; denn die Ihnen gestern mitgetheilte daß Nachricht, der russische Admiral Fürst Menczikoff hier angekommen sei, eine Nachricht, die so akkreditirt war, daß selbst der Portier der russischen Gesandtschaft auf geschehene Nachfrage dieselbe bestätigt, ist unrichtig; der aus Bucharest hier eingetroffene russische General heißt nicht Menczikoff, sondern Tschernikoff. Alles Uebrige jedoch, was ich geschrieben, ist richtig und dürfte nicht in Zweifel gezogen werden können. Aus London kam heute die Nachricht hier an, daß Oesterreich beantragt habe, daß in Petersburg besondere Unterhandlungen über die streitigen Punkte in der türkischen Frage zwischen dem Grafen Nesselrode und einem türkischen Abgesandten geführt werden sollen, und daß Hoffnung vorhanden sei, daß dieser Antrag in Petersburg angenommen würde. Diese Angabe, wenn sie sich bestätigt, hätte eigentlich keinen anderen Zweck, als einen türkischen Agenten nach Petersburg senden zu können, welchen Kaiser Nikolaus nicht früher zu empfangen brauchte, als bis die streitigen Punkte zwischen den zwei betheiligten Mächten geschlichtet, andererseits auf diese Weise die Pforte ihre **sina qua non** Bedingung der Räumung der Fürstenthümer nicht präjudiziren würde. So plausibel auch dieser von Oesterreich gemachte eventuelle Vorschlag sein möge, so ist es dennoch schwer, zu glauben, daß sich die beiden an der Gränze der Feindseligkeiten stehenden Mächte, deren jede auf die Stärke ihrer militärischen Hülfsquellen pocht, als Parteien über den grünen Tisch hinweg viel leichter einverstehen sollten, als durch die Vermittlung einer dritten unparteiischen Macht. Oder sollte dieser Vorschlag nur gemacht sein, um die Verantwortlichkeit der kommenden Ereignisse von den vermittelnden Schultern zu wälzen? (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Der Minister der Auswärtigen ist vorgestern plötzlich für mehrere Tage verreist; man sagt, er sei nach London, um mit dem dortigen Kabinet persönlich über das von Frankreich und England in der orientalischen Frage nunmehr einzuschlagende Verfahren sich zu verständigen. — Der hiesige Gemeinderath hat den Vorschlag, Brodbons auszugeben, nicht genehmigt; dagegen hat er beschlossen, die von der Regierung den Bäckern von Paris zugesagte Schadloshaltung vorläufig auf Rechnung der Stadt zu übernehmen, damit der Handel nicht länger durch die Einmischung der Regierung beunruhigt und die Schadloshaltung zur bloß städtischen Maßregel werde. — Vom 21. August ab gehen tägliche Eilzüge zwischen hier und Köln, und umgekehrt; dieselben legen die Strecke von Paris nach Köln in 15 Stunden 10 Minuten (Abfahrt 7 Uhr 20 Min. Morgens, Ankunft 10½ Uhr Abends, wobei Aufenthalt von 1 Stunde 10 Min. in Brüssel) und die Strecke von Köln nach Paris in 15 Stunden 35 Minuten (von 7½ Uhr Morgens bis 11 Uhr 5 M. Abends mit anderthalbstündigem Aufenthalt in Brüssel) zurück, so daß man also die Fahrt in Einem Tage machen kann.

— 16. September. Die bevorstehende Rückkehr des zum Vice-Admiral beförderten Befehlshabers der Flotten-Abtheilung im Archipel, die fortwährend unter Admiral Hamelin's Ober-Befehle bleibt, erfolgt in der nämlichen Dampf-Fregatte, die seinen Nachfolger Contre-Admiral Barbier de Tinan, am 27. August nach der Besika-Bucht gebracht hat. Eine politische Bedeutung wird diesem Commandowechsel nicht beigelegt. — Ein vom englischen Ministerium abgeschickter Diplomat ist vorgestern nach Konstantinopel hier durchgereis't. Wie verlautet, überbringt er Lord Redcliffe die Weisung, auf die Entschlüsse des Sultans in friedlichem Sinne einzuwirken und ihm nöthigen Falls die Herbeirufung der englischen Flotte zur Niederhaltung des muselmännischen Fanatismus anzubieten. Man glaubt, daß unsere Regierung ähnliche Weisungen an Herrn de la Cour abgeschickt hat. — Nach der Patrie hoffen die Mitglieder der wiener Confereuz immer noch, den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei verhüten zu können.

— Das Departement der Seine ist mit 1,422,000 Menschen bevölkert, deren täglichen Brodbedarf man auf mindestens 711,000 Kilogr. anschlagen darf. Nach den gegenwärtigen Weizenpreisen müßte der Kilogr. 46 Cent. kosten; er wird aber zu 40 Cent. verkauft. Hiernach würde der Stadt Paris aus der künstlichen Preisverminderung eine Ausgabe von mehr als 1,200,000 Frcs. erwachsen. Und seit zwei Tagen sind die Mehlpreise wieder im Steigen. — Die beiden Söhne Kossuth's befinden sich gegenwärtig nebst ihrem Erzieher in Paris und werden dem Vernehmen nach den ganzen Winter daselbst verweilen. — Man forscht augenblicklich nach dem Urheber oder den Urhebern einer schrecklichen, im Lager von Satory Statt gehabten Verstümmelung. Den am Eingange zum Lager aufgestellten Statuen des Kaisers und der Kaiserin sind nämlich die Köpfe abgeschlagen worden. Schon am Tage vor der Brodsteuer-Maßregel hatte man die auf dem Markte des Platzes Maubert befindliche Statue Louis Napoleon's mit Steinen beworfen.

— Im Angesicht der veränderten Lage der orientalischen Frage gehen hier natürlich eine Menge Gerüchte, vor allem über die Haltung, die jetzt Frankreich und England einzunehmen gedenken. Man sagt, Herr Drouin de l'Huys, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, habe plötzlich Paris verlassen, um sich nach England zu begeben und mit dem englischen Ministerium persönlich über das fernere Verhalten zu berathen. Der Umstand wäre allerdings neu, daß ein Minister des Auswärtigen dergleichen Geschäftsreisen machte, zu denen man sonst höchstens außerordentliche Gesandte verwandt hat. Ein zweites Gerücht spricht vom Einlaufen der vereinigten Flotten in die Dardanellen — indessen nicht, um Sebastopol oder Odessa, soudern um nöthigenfalls Konstantinopel zu bombardiren, oder wenigstens im Schach zu halten, wenn die Türken oder die fanatische Partei sich nicht dem Willen der Mächte fügen sollte. Das Letztere mag vorerst noch ein Gerücht sein, die Nachricht ist aber nicht so ganz unwahrscheinlich.

Italien.

Rom, 8. September. Die amerikanische Dampfyacht „North Star,“ Eigenthum des reichen Newyorker Privatmannes Vanderdelis, der am Bord derselben mit seiner Familie die Welt durchreist, langte in Folge eines sonderbaren Zusammentreffens vor Civitavecchia zu einer Zeit an, in welcher die Regierung in Folge der eben gemachten Entdeckung des Komplots sich zu besonderer Vorsicht veranlaßt fühlte; die Größe des Schiffes, und die Menge der an seinem Borde befindlichen Reisenden gab daher der Polizeibehörde Anlaß, die Ausschiffung nicht zu gestatten. In Neapel wurde dem „North-Star“ dasselbe Schicksal zu Theil. Er schlug sodann die Richtung nach Malta ein.

Spanien.

Madrid, 10. Sept. Die Königin hat, „um die Lage der Soldaten zu verbessern und es ihnen möglich zu machen, daß sie mit einigen Ersparnissen nach Hause gehen“, eine Solderhöhung verfügt. Die dadurch entstehende Mehrausgabe soll durch Ersparungen in anderen Zweigen des Militärdienstes gedeckt werden.

Die Menagerie im Urwalde.

Skizze von F. Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Gentlemen, war aber hier seine Anrede, so wie er nur einmal wieder neutralen Grund und Boden erreicht hatte und sah, wie sich die Uebrigen um ihn her drängten, hier ist meine Mütze *) wahrhaftig, Monsiehr, Sie haben sie verdient; denn verdammt will ich sein, wenn das nicht über Hahnkämpfe geht. Viertel-Dollar? zehn Meilen wollte ich marschiren, um das zu sehen, was ich eben gesehen habe, und ich gehe keine zehn Meilen für einen Viertel-Dollar!

Also so schön war's, Smithly? was habt Ihr denn gesehen? wie war's denn? was ist denn drin? also wir sollen hineingehen? — Diese und tausend andere Fragen stürmten auf den Alten ein. Der Franzose hätte sich aber dabei keinen besseren Mann aussuchen können, als eben den Alten; denn schon das Erstaunen allein, das ihm über dem Gesicht lag, sprach Bände zu der Neugierde der Backwoodsmen, wenn diese auch noch nicht recht darüber wegkommen konnten, daß man irgend etwas bezahlen solle, um in ein anderes Haus zu gehen und sich darin umzusehen; es war ihnen das gar zu widernatürlich.

Wenn ich nur wüßte, wo er sie gefangen hat, das kleine Stück von einem Menschen! rief der Alte, dem das das Merkwürdigste bei der Sache war; hol' die Fallen der Henker! sie haben weder Klappe noch Deckel und schließen wie der Teufel.

Nun, habt Ihr ihn denn nicht gefragt, Smithly, rief einer der ihn Umstehenden.

Gefragt? ja, sagte der Alte, aber es that mir kein Gut — segne meine Seele, was der Kerl für Zeug durch einander schwatzt; ich konnt's nicht heraus bekommen. Und die Waldmenschen, die er Monkehs nennt — weiß der Böse, was er damit will; denn wir heißen sie doch einfach Waldmenschen oder wilde Menschen — schnatterten und schrieen dazwischen, und der gefleckte Panther heulte, und so ein alt nichtsnutziges Stück von Catamount, was er dazwischen hat — hol' die Bestie der Teufel, weshalb er sie nicht lieber todtschlägt — winselte und schrie — es war rein zum Tollwerden.

Und hat er wahrhaftig Waldmenschen? fragte der Eine, der schon auf dem Sprunge stand und sich nur noch einmal halb umdrehte, die Bestätigung von Smithly zu hören.

Waldmenschen? wiederholte aber dieser, nach ihm umschauend, fragt Ihr noch, ob er Waldmenschen hat! ein ganzes Nest voll, den Alten und eine Masse Junge; und die sehen aus — Gott weiß, was für ein Fremder sich da einmal bei uns im Walde verlaufen hat.

Der Frager hörte schon gar nicht mehr den Schluß der Rede, sondern sprang spornstreichs, von vielen Anderen gefolgt, nach dem Hotel zurück, wo er seine verschiedenen Tauschartikel niedergelegt, um damit so rasch als möglich nach dem Zelt zu eilen und die Wunderdinge mit eigenen Augen zu sehen, von denen er jetzt gerade genug gehört, um seine Neugierde nicht länger zähmen zu können.

Der Franzose machte auch an dem Nachmittag ganz gute Geschäfte, da nun einmal die erste Scheu vor dem Bezahlen überwunden, und die Squatter gingen nicht ein, sondern drei und vier Mal hinein in die „wilde Bestien-Gesellschaft“, wie sie den Platz nannten, und hatten dann immer so viel zu erzählen, und Neuankommenden die ungewohnten Herrlichkeiten zu zeigen, daß wirklich ein vollkommenes Gedränge herüber und hinüber war und Mr. Bertrand alle Hände voll zu thun hatte an seiner sonderbaren Kasse, an der er die wunderlichsten Gegenstände — die aber immer für ihn als Händler oft wieder den doppelten Werth hatten — eintauschte und den früheren Eignern derselben Eintritt in seine Menagerie gewährte.

Das, worüber sie am wenigsten wegkonnten, war der Schwanz der Affen, die sie, trotz allen Protestationen des Franzosen, jedenfalls für „Waldmenschen“ erklärten. Der Franzose war nun so dumm, daß er das nicht einmalt kannte, was er gefangen, und sie, die Backwoodsmen von Arkansas, mußten doch wohl eigentlich wissen, was ein Waldmann sei.

Eigenthümlich ist es immerhin, daß sich das Gerücht von „wilden Menschen“, d. h. wild gewordenen, die sich dann in den Wald werfen und nicht wieder heraus zu bringen sind, fortwährend und trotz dem, das selten oder nie etwas Derartiges zu Tage kommt, in den westlichen Wäldern erhält. Oft, nachdem es Monate geschwiegen, bricht es wieder von Neuem aus, und bald will der, bald jener Jäger die Fährte derselben gefunden haben und ihrer Behausung in den Bergen in irgend einer Höhle oder einem hohlen Baume auf der Spur sein. Die schrecklichsten Geschichten werden dabei von „früher Gefangenen“ erzählt, wie sie sich gewehrt und um sich gebissen haben, und wie Bill's Vater oder Tim's Großvater in der „Ansiedlung“ beinahe sein Leben eingebüßt hätte gegen die furchtbare Kraft des sonst kleinen und unscheinbaren Geschöpfes, das sie zuletzt immer, sie mochten machen, was sie wollten, todtschießen mußten und nie lebendig bekommen konnten.

Und der kleine dünne Gesell von Franzosen hatte ein ganzes Nest voll gefangen — wer hätte das dem kleinen ausgetrockneten Burschen wohl angesehen!

Nur, wie gesagt, über den Schwanz konnten sie nicht wegkommen, und Steward behauptete endlich (und bekräftigte es nicht allein mit einem Fluche, sondern er erbot sich, auch drei Flaschen Whiskey gegen Jedermänniglich darauf zu wetten), daß die Waldmenschen gewiß aus der Hascold'schen Familie herrührten, denn sie hätten alle solch' ein „erstaunlich langes Kreuz“, das auf diese Weise recht gut ausorten konnte. Die Sache schien auch viel zu wahrscheinlich, als daß einer der anderen Männer gewagt hätte, die Wette aufzunehmen.

Ein Gerücht mag dabei so unglaublich und toll scheinen, wie es will, etwas Wahres ist doch gewöhnlich daran, und so hat es auch in der That dann und wann wilde Menschen, nicht allein in Arkansas, sondern auch in anderen Ländern,

Großbritannien.

London, 15. Sept. Wir hören aus zuverlässiger Quelle, daß man in Downing Street ziemliches Bedauern über die bisher befolgte Politik in der orientalischen Frage bekennt. Es war allerdings ein „Blunder“ [Bock] — sagen Personen, die im Vertrauen des Ministeriums stehen —, daß wir eine rechtzeitige Flotten-Demonstration im schwarzen Meere unterließen. Diese „Politik der Enthaltung“ war gut gemeint, aber wer konnte ihre Folgen voraussehen? Sie wurden nicht nur von Rußland schlecht vergolten, sondern hat selbst unseren Einfluß auf die Politik der Alliirten, namentlich des wiener Kabinets, gefährdet. Trotz dem wird das Kabinet Aberdeen es kaum für gerathen finden, den ersten „Schnitzer“ durch ein plötzliches und, wie es zu glauben scheint, „zu spätes“ Abspringen auf eine neue Bahn zu verschlimmern. Wenn Oesterreich nur in seiner bisherigen Politik fest bleibt, könne das Schlimmste immer noch abgewendet werden. Auf die olmützer Conferenz sind daher im Voraus Aller Augen gerichtet.

— Die Times gesteht heute, daß die Lage gefährlich verwickelt ist, gefährlicher, als sie es im Anfang der Differenz war. Für ein Glück würde sie es halten, wenn der Czaar blos einen begreiflichen Widerwillen fühlte, Modifikationen von einem Gegner anzunehmen, dem er gebieten zu können glaubt. Die Schwierigkeit läge dann blos in der Form, und er würde vielleicht ähnliche Modifikationen aus den Händen der Conferenz annehmen. Schlimmer stände es, wenn der Czaar gegen den Inhalt der Modifikationen protestirte; denn er könnte sich dann auf den Ausspruch der Conferenz berufen, die sich durch die Abfassung der Note gewisser Maßen selbst die Hände gebunden hat; namentlich schlimm, da die Türkei, bei Licht besehen, in ihrem Recht und überdings — gerüstet ist. Ja, die Times gesteht heute, im Gegensatz zu ihren neulichen fulminanten Russen-Artikel, daß die Türkei durch die Modifikations-Vorschläge keines ihrer guten Rechte verwirkt hat. — Lord Palmerston ist gestern von Broadlands wieder in die Stadt gekommen und hatte eine lange Conferenz mit den Lords Aberdeen und Clarendon. Am Abend wurde nach Edinburgh telegraphirt, und die Depesche geht auf Courierweg weiter nach Rosencath und Balmoral.

— Morning Chronicle läßt sich Folgendes aus Konstantinopel vom 1. d. schreiben: Ein Hauptgrund, warum die Pforte die Wiener Vorschläge nicht unverändert angenommen hat, besteht darin, daß der Sheik ul Islam (das Haupt des Glaubens) im letzten Conseil offen erklärte, er könne für die Ruhe der Hauptstadt nimmer einstehen, wenn jene Vorschläge angenommen werden. Die Armee, die am Donauufer steht, und die irregulären Truppenmassen, die mit ihr vereinigt den Befehlen Omer Paschas gehorchen, müßten, wenn die Wiener Note angenommen wird, doch in ihre Heimath entlassen werden. Darin steckt die Hauptverlegenheit des Sultans. Denn mit leeren Händen werden diese Leute nicht nach Hause gehen wollen; die Regierung wird im besten blos die reguläre Mannschaft, und vielleicht auch diese kaum im Zaume halten können. Die irreguläre dagegen, die aus dem Innern Asiens kam, wird sich an der christlichen Bevölkerung auf ihrem Heimwege rächen; und sollten sie selbst Lust bekommen, durch Konstantinopel zu marschiren, wo ist die Macht, es ihnen zu verwehren? Allerdings gehört letzerer Fall nicht zu den wahrscheinlichsten, trotzdem fühlt sich die fränkische Bevölkerung der Hauptstadt schon jetzt nicht sehr behaglich, und die Griechen, welche die zahlreichen Dörfer an den Ufern des Bosphorus bewohnen, sind gewaltig in Angst. Ich höre aus guter Quelle, daß von einer Räumung der Fürstenthümer vor dem nächsten Frühjahr gar keine Rede ist. Mittlerweile drohen die Türken, die Feindseligkeiten zu eröffnen, wenn ihr Ultimatum nicht angenommen wird.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. September. Einem kaiserlichen Befehle zufolge soll das Verbot in Betreff der Juden, sich in Städten der nordöstlichen Küsten des schwarzen Meeres niederzulassen, nicht auf die Secte der Karaims (Nichttalmudisten) ausgedehnt werden. Der Kaiser hat abermals dem Adel der Gouvernements: Wilna, Grodno, Minsk, Mohilew, Tschernigow, Kiew, Podolien, Volhynien, Cherson, Poltawa, Ekaterinoslaw, Taurien und Bessarabien seinen allerhöchsten Dank aussprechen lassen für die den Armeepferden zugewendete Pflege. Ferner hat der Kaiser dem dritten Sohne des Staatsverbrechers Andreas Rosen (gegenwättig gemeiner Soldat), Namens Wlademir, welcher auf Vorstellung des Thronfolgers zum Offizierrang vorgeschlagen wurde, eben so wie schon früher den zwei Brüdern, den Adel wieder verliehen und somit das Offizierwerden ermöglicht. — Aus Moskau, wohin sich der Thronfolger Großfürst Alexander begeben hat, wird gemeldet, daß Se. Hoheit am Tage nach seiner Ankunft den Uspienski Sobor besuchten und daselbst von dem Metropoliten mit folgenden Worten bewillkommt wurden: „Rechtgläubiger Herr! Wenn es uns verstattet ist, die Bedeutung Deiner Reise und Deiner Anwesenheit hier zu errathen, so denken wir, Du seist nach dem Beispiele Deines großmächtigen Vaters im Adlerfluge hierhergeeilt, nm mit eigenen Augen zu schauen und persönlich das in's Werk zu setzen, was Er Deiner Sorgfalt anvertraute. Dich sehen, in Deinem Antlitz, Deinen Handlungen Sein Bild wiedererblicken, ist für uns entzückende Freude. Wir beten zu Gott, daß Deine Bemühungen Dir nicht schwer fallen, Deinem Vater wohlgefallen und für Rußland gedeihlich sein mögen.“ — Se. kön. Hoheit Prinz Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin und Prinzessin Maria sind ebenfalls vor 4 Tagen in Moskau angekommen. (Hb. N.)

Donau-Fürstenthümer.

Belgrad, 4. September. Reschid Pascha hat von dem serbischen Geschäftsträger eine definitive Antwort verlangt, welche Stellung Serbien im Falle eines Krieges anzunehmen gedenke. Die Antwort lautete dahin, daß die Serben gegen die Russen, ihre Glaubensgenossen, nicht kämpfen können; daß aber die serbische Regierung bereit ist, sich zu verflichten, auch gegen die Pforte nichts zu unternehmen. Ueber die Herrn Mayerhoffer und Fonton wurde dem türkischen Minister erwiedert, der Oesterreicher hätte Serbien besucht, um die serbische Regierung mit Rußland, und der Russe, um dieselbe mit Oesterreich auszusöhnen. (Köln. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. Sept. Kaiser Nikolaus ist für den 23sten d. M. zu Olmütz bereits angemeldet; Graf Buol-Schauenstein wird daselbst mit dem Grafen Nesselrode verhandeln. Rußland hat gleichzeitig mit der Verwerfung der Modifikationen zugesichert, am Tage des Eintreffens der unverändert von der Pforte genehmigten Note, die Räumung der Donau-Fürstenthümer beginnen zu lassen.

Zürich, 16. Sept. Der tessiner Großrath hat mit großer Stimmenmehrheit die Conzession zu einer Alpenbahn über den Lucmanier ertheilt. — Auch die Kantone Uri und Waadt weisen österreichische Arbeiter aus. (Tel. C. B.)

Haag, 17. September. Das heutige „Staatscourant“ enthält eine königliche Verordnung, durch welche die Einfuhrzölle auf Korn, Kartoffeln und Hülsenfrüchte auf den einfachen Kontrollzoll herabgesetzt werden.

Stettiner Nachrichten.

— In einem Erkenntnisse des K. Obertribunals hat dieser höchste Gerichtshof folgenden für das kaufmännische Publikum höchst wichtigen Grundsatz aufgestellt, daß wenn Handelsbücher zum Beweise eines kaufmännischen Geschäfts dienen sollen, die Vorlegung des Hauptbuches unumgänglich erforderlich sei.

— Mit dem am Sonnabend nach Kronstadt abgegangenen „Preuß. Adler“ ist u. A. ein englischer Kabinets-Kourier befördert worden.

— Der General-Major und Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade v. Bonin ist nach Berlin abgereist.

— Herr Direktor Martorel, gab gestern noch zum Schluß der Sommerbühne auf Elysium eine Vorstellung für die Armen, welche, vom herrlichsten Wetter begünstigt, sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte.

— Der Staats-Anzeiger publizirt eine Verfügung des Kriegsministers vom 11. September 1853, betreffend die Gehaltszahlungen an Offiziere und Militairbeamte bei Beurlaubungen; sowie eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 9. August 1853, die Gehaltszahlung an suspendirte Beamte betreffend.

(Personal-Veränderungen in der Armee.) Sekonde-Lieutenant Kreisler, vom 4. Inf.-Rgt., ist unterm 31. August zum See-Bataillon versetzt. — v. Block, Rittmeister vom 4 Kürassier-Reglment, den 2. Sept. als aggregirt zum 2. Kürassier-Rgt. (Königin) versetzt.

Stadt-Theater.

Zum erstenmale Eine Frau, Schauspiel in 4 Akten von Willibald Waldherr. Wenn ein Schauspieler seinen Posa unter der Mittelmäßigkeit darstellt und trotzdem in der großen Scene mit Philipp applaudirt wird, so mag er oft geneigt sein, den Beifall, der hier den Worten des Dichters gilt, als Lohn seines eigenen Verdienstes hinzunehmen, wie umgekehrt mancher Dichter nicht zu dem Einsehen gelangen wird, daß es nur die Kunst des Darstellers ist, der man in speziellen Fällen Beifall zollt und nicht die klägliche Rolle selbst, an welcher derselbe zu rettenden Thaten verdammt ist. Auch der größere Theil des Publikums wird sich im übrigen selten die Frage vorlegen, ob das Werk des Dichters, oder die Art und Weise, wie es gegeben wird, seinen Beifall herausgefordert hat, und manches Stück erfreut sich darum eines unverdienten Rufs, manches andere findet eine unverdiente Nichtachtung. Der Standpunkt der gestrigen Novität ist indessen zu klar, als daß über denselben das geringste Mißverständniß obwalten könnte. Das Stück ist durch und durch ein Leichnam, der nur für einige Abende durch die Kunst der Darsteller in's Leben zurückgalvanisirt werden kann. Ohne Handlung und Inhalt, ohne Ordnung und symmetrischen Bau, ist es allein die Sprache, durch die es eine momentane Wirkung erzielt. Der Dramatiker soll mit seinem Werk gleich in medias res treten, aber nicht so, daß er gewissermaßen mit einem dritten Akt anfängt und der Phantasie des Zuschauers überläßt, sich die beiden vorhergehenden zu denken, wie es in dieser Novität gefordert wird. Will man den Inhalt derselben wissen, so ist das bald gethan. Horace Durville wird durch seinen Vater veranlaßt, ein Mädchen zu heirathen, das er nicht liebt; er thut es, während er einer Andern Bild im Herzen trägt, theilt aber vor der Hochzeit seiner Zukünftigen diesen Umstand brieflich mit; der Vater unterschlägt den Brief und Lord Durville empfindet nun nach der Hochzei gegen seine Frau eine tiefe Verachtung, weil sie trotz dieses Geständnisses mit ihm zum Altar getreten ist. Sein Freund Graf Landsdale besucht das junge Paar und weiß dasselbe im Verlauf des Stükkes zu versöhnen, indem er den Edelsinn des armen Weibes, das seinen Gatten, welcher im Uebrigen nur den Eindruck eines vollendeten Schwachkopfs macht, trotzdem liebte, in das gehörige Licht zu stellen weiß. Diesen Edelsinn beweist sie in zwei Thaten, die aber nur erzählt werden, in der aufopfernden Wohlthätigkeit gegen eine arme kranke Familie und in dem Betragen gegen die Geliebte ihres Mannes, die sie vor Entdeckung schützt, als dieselbe im Hause von ihr attrapirt wird. Als Durville dies erfährt und die Gewißheit erlangt hat, daß er seine Frau nicht zu verachten braucht, weil sie den Brief, den er vor der Hochzeit geschrieben, nicht erhalten hat, folgt die Versöhnung mit Hülfe einer fingirten Herausforderung zum Duell, welche „einer Frau“ Gelegenheit geben muß, ihre aus Stolz und verletztem Gefühl bisher verheimlichte Liebe vor Schreck zu verrathen. Das ist der Inhalt in natürlicher Folge, der im Stück bunt durcheinander gewürfelt ist. Von Motiven für Situationen und Charaktern ist wenig vorhanden, die Unwahrscheinlichkeiten sind vollständig mobil gemacht und in einer Weise, daß sie im Bunde mit dem Ueberraschenden, plötzlich über den Zuschauer aus blauem Himmel Hereinbrechendem, die tragischen Effekte aus dem Felde schlagen und in komische verkehren.

Die Darstellung war im Allgemeinen eine recht gute, und mehrfach von Beifall begleitet, den hier natürlich nur die Kunst und nicht die Poesie erstritten hat. Wir heben namentlich die Leistungen von Fräulein Müller hervor, der wir nur unser Bedauern aussprechen müssen, daß ihre Bravour an solcher Rolle verschwendet werden mußte. Die Dame hat die tragischen Momente sowohl sehr gut zur Geltung gebracht, als auch die Scenen, in denen sie ihren Eltern gegenüber voll kindlicher Sorgfalt und Herzlichkeit war und voll heiterer Harmlosigkeit scheinen mußte. Auch Herr Direktor Hein und die Herren Hesse und Seidel jun. gaben ihre Rollen ganz trefflich und mit dem Erfolge, der ihren eigenen Verdiensten gebührt. Herr Berndal hatte die ungünstigsten Situationen zu bewältigen und wenn er Einzelnes auch zur Geltung bringen konnte, so mußte er beim besten Willen und selbst bei besserer Kraft an Anderem scheitern. Im übrigem geräth er gegenwärtig auch in die dumpfe Vokalisation, die von einem Mitglied der Bühne, sobald es dieselbe überwunden hat, auf irgend ein anderes, das bis dahin noch nicht von diesem Uebel affizirt war, übergehen zu müssen scheint. Wir hörten ein „jötzt“ und mehr dergleichen, das an die besten Sprachstudien Zwickauers erinnerte. M.

Vermischtes.

— Der im Criminalgefängniß zu Erfurt seit mehreren Wochen in Haft befindliche Mörder des jungen Krackrügge, Heinrich Bornberg von Kutzleben, hat bereits ein unumwundenes Geständniß vor dem Instruktionsrichter abgelegt. Die Sache wird bei den nächsten Herbstassisen zur Aburtelung kommen.

Stadtverordneten-Versammlung

Oeffentliche Sitzung am Dienstag den 20. d. Mts., Nachmittags präcise 5½ Uhr, in der Aula.

Unter Anderem: Antrag, dafür Sorge zu tragen, daß das Geländer an der neuen Brücke vor dem Königsthore neben dem Aufzuge für Fußgänger sofort sicherer hergestellt werde. — Entwurf des Vertrages zwischen der Stadt und dem Ingenieur der hiesigen Gasbereitungs-Anstalt. — Anlegung eines Fußweges neben der Eschen-Allee vor dem Königsthore. — Gesuch, die Beibehaltung der vor dem Hause Grapengießerstraße No. 155 angelegten Lichtkasten zu gestatten. — Licitationsverhandlung über die Vermiethung dreier Böden auf dem Theerschuppen des Rathsholzhofes. — Wahl zweier unbesoldeter Stadträthe.

Wegener.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	17	338 50‴	338,59‴	338 88‴
	18	338,84‴	338,18‴	337,04‴
Thermometer nach Reaumur.	17	+ 8 2°	+ 13,6°	+ 9 3°
	18	+ 9 5°	+ 13 8°	+ 11 2°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Copenhagen, 14. Septbr. Maagen, Jansen, von Stettin.
Danzig, 16. Sept. Graf Hahn, Klevenow, von Swinemünde.
Gravesend, 14. September Minna, Willem, Bakker, von Stettin.
Hamburg, 16. Sept. Maria, Bünge, nach Stettin.
Hartlepool, 14. September. Aug. Friederike, nach Stettin.
Honfleur, 13. September. Masche's Platz, Ricks, von Stettin.
Liverpool, 14. Sept. Carl, Buffert, in Lad. nach Stettin. Emma, Kräft, nach Stettin.
London, 15. September. Laura, Nelson, nach Stettin.
Memel, 14. September. Johann Heinrich, Schumann, nach Stettin. Fortuna, Siedeberg, do.
Middlesbro', 14. Sept. Glückauf, Moritz, nach Stettin.
St. Malo, 9. Sept. Georgine, Jahnholz, nach Stettin.
Sunderland, 13. September. Julie, Kruger, nach Stettin.
Swinemünde, 16. September. Vertrauen, Erdmann, von Danzig. 17. Ann, Johnston, von Lybster. Sir Colin Campbell, Dale, von Sunderland. Ceres, Berg, von Petersburg. Unity, Erichsen, von Wick.

In See gegangen:

16. Jonge Willem, Koning, nach Amsterdam mit Rübsen. Ymke Giezen, Puister, do. mit Weizen. Elisabeth, Niemann, nach London mit Holz.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 17. September. Klare, warme Luft. Ost-Wind.

Weizen, sehr animirt, Abgeber fehlen. Gestern noch 32 W. weißbunter polnischer 90.91pfd. 85 Thlr. loco pr. 98pfd. bez., 87½ bis 90pfd. Maßersatz, gelber loco 85 Thlr. bez., für fein weiß poln. 90pfd. 90 Thlr. loco geboten, 89.90pfd. gelber pr. Septbr.-Okt. auf 88 Thlr. gehalten, 88.90pfd. gelber pr. Frühjahr 83 Thlr. bez., 85 Thlr. Gd., 88.90pfd. gelber pr. Frühjahr 85 Thlr. bez., 50 W. pr. Sept. 89.90pfd. mit 87½

---

in großer Wildniß gegeben. Eine merkwürdige Thatsache ist es nämlich, daß Menschen, wenn sie sich im Walde eine Zeit lang verirrt haben, vor Angst und Aufregung förmlich den Verstand verlieren und endlich, wenn sie von Anderen gefunden werden, anstatt sich ihrer Rettung zu freuen, in wilder Flucht in das erste, beste Dickicht springen und dem Menschen wie ihrem grimmigsten Feinde zu entgehen suchen. So will ich hier nur ein Beispiel von einem alten Backwoodsman, einem Manne, der seine ganze Lebenszeit im Walde zugebracht hatte, erzählen.

Seinen Namen, der übrigens auch nichts zur Sache thut, habe ich vergessen; aber er wohnte im westlichen Theile von Tennessee, nicht weit von da, wo jetzt das Städtchen Randolph liegt, und hatte eine kleine Farm am Fuß der Hügel, die in das Mississippi-Thal hineinlaufen. Der Mann verirrte sich eines Tages bei wolkigem Himmel auf der Jagd in den ungeheuren Sümpfen jenes Landstrichs, und anstatt sich in einem solchen Falle, wie es Jägerregel ist, hinzulegen und ruhig auszuschlafen, um nachher die vermuthete Richtung mit ganz kaltem Blut und vollkommener Besonnenheit wieder aufzunehmen, ließ er sich von der ersten Angst hinreißen und fing an zu laufen und zu hetzen. Dadurch in immer größere Aufregung kommend, verlor er förmlich die Besinnung — er hatte eine Masse Sumpfland, Tag und Nacht fortrennend, durchwandert, und es bildete sich ihm endlich die tolle, aber feste Idee, daß er irgendwo über den meilenbreiten, von zehn bis dreißig Fuß tiefen Mississippi gerathen sei und nun wieder an das andere Ufer müsse, um seine Heimat zu erreichen. Zu Hause war er indessen vermißt worden, und seine Freunde machten sich auf, ihn zu suchen, und fanden ihn auch endlich, durch das ewige Zickzacklaufen seiner Fährte fast zur Verzweiflung gebracht, am Ufer des Mississippi, wo er wirklich daran war, ein Floß zu bauen, um in die pfadlose Wildniß der gegenüberliegenden Arkansas-Sümpfe überzusetzen. Im Anfang wußten sie auch gar nicht, was er machen wollte; als er sie aber kommen hörte, sprang er in den Schilfbruch hinein, und sie mußten ihn förmlich einfangen und mit Gewalt zu seinem Hause führen. Dort angelangt, kannte er selbst die eigene Heimat nicht mehr und schaute sich wild um, wie auf neue Flucht denkend; erst nach und nach schien sich sein Verstand wieder so weit zu sammeln, daß ihm die Erinnerung des Vorgefallenen kam und er sich jetzt auch darauf besann, in welchem furchbaren Zustande er gelebt.

Solche Verirrte also sind es, die dann und wann förmlich wild geworden, von den Jägern verfolgt und manchmal sogar in Selbstvertheidigung getödtet wurden, und so selten der Fall auch vorkommen mochte, schien doch hier, in den wunderbaren Bestien, die Verwirklichung solcher Geschöpfe, wie man dieselben sich immer gedacht, vor Augen gebracht zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

✱

— Folgender tragikomische Vorfall, welcher sich vor Kurzem Paris zutrug, verdient erzählt zu werden: Zwei Eheleute lebten schon seit langer Zeit in Zank und Elend. Sie beschlossen, sich friedlich von einander zu trennen und verkauften ihr Mobiliar, dessen Preis sie untereinander theilten. Da ihnen dieser Verkauf nur wenig einbrachte, dachten sie über ihren Zustand nach und verabredeten, sich gemeinschaftlich das Leben zu nehmen. Sie begaben sich somit am 30. früh Morgens an das Ufer des Kanals Saint-Martin. Der Mann sprang zuerst ins Wasser, aber als ausgezeichneter Schwimmer steckte er bald den Kopf aus dem Wasser heraus und als er seine Frau am Ufer sah, keineswegs geneigt ihm zu folgen, rief er ihr zu, ihr Versprechen zu erfüllen. Anstatt dieser Aufforderung nachzukommen, überhäufte sie ihn mit Ausbrüchen der Wuth und warf ihm vor, daß er sie ums Leben bringen wollte, während er sich gerettet hätte. Ueberzeugt, daß seine Hälfte dieselbe Absicht mit ihm hatte, beeilte sich der Schwimmer ans Ufer zu gelangen und prügelte seine Gemahlin so durch, daß die herbeigelockten Leute die Wache holten, welche das Ehepaar verhaftete.

Thlr. regulirt, 20 W. gelber 87pfd. Abladung von Schlesien pr. Connoissement $70\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Roggen, sehr fest, 100 W. russ. 82pfd. loco 56 Thlr. bez., 84pfd loco 61 Thlr. bez., 82pfd. pr. Sept. 60 Thlr. bez. und Gd., pr. Sept.-Oktober 59 Thlr. bez., $59\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., $59\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pr. Oktober-November $58\frac{3}{4}$ Thlr. bez., $58\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. Frühjahr 59 Thlr. Br., 58 Thlr. Gd.

Gerste, große 74.75pfd. pr. Frühjahr $44\frac{1}{2}$ Thlr. bez, 74.75pfd. Pomm. pr. Frühjahr $45\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Erbsen gr. Koch- $70\frac{1}{2}$ Thlr. loco bez.

Rappkuchen 1 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr. Br.

Rüböl, stille, loco $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{7}{12}$ Thlr. Gd., pr. Sept.-Oktober $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. Oktober-November $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pr. Dezbr.-Januar $11\frac{5}{6}$ Thlr. Gd., pr. April-Mai 12 Thlr. Br. u. Gd.

Spiritus, unveränrdert, am Landmarkt und loco ohne Faß 12 a $11\frac{7}{8}$ % bez., pr. Septbr.-Oktober 13 % bez., pr. Oktober-Novbr. $13\frac{1}{2}$ % bez., pr. Frühjahr 14 % Br. und Gd.

Zink pr. Sept.-Oktober 6 Thlr. $22\frac{1}{2}$ sgr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
80 — 86.	60 — 65.	44 — 46.	28 — 30.	64 — 70.

(Oberbaum.) Am 16. Septbr. wurden stromwärts zugeführt: 58 W. Weizen. 247 Ctr. Eisen.

(Unterbaum.) Am 16. Sept. sind küstenwärts eingekommen: 55 W. Weizen.

Berlin, 17. Septbr. Roggen pr. September 60 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober $59\frac{1}{2}$ Thlr. verk., pr. Oktober-November $58\frac{1}{2}$ Thlr. verk., pr. Frühjahr $58\frac{1}{2}$ Thlr. verk.

Rüböl, loco 12 Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 12 Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 31 Thlr. bez., pr. September-Oktober 29 Thlr. Br., $28\frac{3}{4}$ Thlr. Gd.

Berliner Börse vom 17. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	$100\frac{3}{8}$	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{7}{8}$	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K.u.Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	—	99	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	97	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—	
Posensche do.	4	—	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	

	Zf	Brief	Geld	Gew
Schl. Pf. L.B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{8}$	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	100	
Pomm.	4	-	$100\frac{1}{2}$	
Posensche	4	—	$99\frac{3}{4}$	
Preuß.	4	—	100	
Rh. & Wst.	4	$100\frac{1}{4}$	—	
Sächsische	4	$100\frac{1}{2}$	—	
Schles.	4	$100\frac{1}{2}$	—	
Eichsf. Schld.	4	-	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	--	110	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{4}$	
And. Goldmz.	—	$11\frac{1}{8}$	$10\frac{5}{8}$	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk.A.	—	—	—	$109\frac{1}{4}$
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	$114\frac{1}{4}$	—	a9
do. v. Rothsch	5	$100\frac{1}{2}$	—	
do. 2.-5. Stgl	4	$96\frac{1}{7}$	—	
„ p. Sch. Obl.	4	$90\frac{7}{8}$	—	
„ p. Cert. L A.	5	$98\frac{3}{4}$	—	
„ p. Cert. L.B.	—	$23\frac{1}{2}$	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	95	
„ Part. 500 fl.	4	—	90	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. St. Pr. A.	—	$63\frac{1}{2}$	—	
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	$38\frac{1}{4}$	—	
N. Bad. 35 fl.	—	23	—	
Span. 3 % inl.	3	—	—	
„ 1 à 3 % steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	Cours
Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ B.
Berg.-Märkische	—	82 G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. & B.	—	$133\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	$111\frac{3}{4}$ B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	—
Berl.-P.-Magdb.	—	$98\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	4	$99\frac{1}{4}$ B.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$ B.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	101 B.
Berlin-Stettiner	—	$144\frac{3}{4}$ a 46 bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$120\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ B.
do. do. II. Em.	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	$185\frac{1}{2}$ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	$99\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	$98\frac{3}{4}$ G.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{5}{8}$ G.

	Zf	Cours
Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{5}{8}$ G.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	$58\frac{1}{2}$ B.
Oberschl. Litt. A.	—	—
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$177\frac{1}{2}$ G.
Prinz-Wilhelms-	—	35 G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	$82\frac{3}{4}$ G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	94 G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$ G.
Thüringer. . .	—	110 G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	$205\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fe.	78 G.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2_2	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	$45\frac{1}{2}$ G.
Nordbahn, Fr. W.	4	$54\frac{1}{2}$ a $54\frac{3}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	5	$102\frac{1}{2}$ B.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.